

WILLKOMMEN

Alarmglocken sollten klingeln

Sehr nachdenklich macht das, was die Weltjugendtags-Teilnehmerin Pia Held aus Jügesheim im Beitrag nebenan berichtet. Wenn aus Meinungsverschiedenheiten Anfeindungen werden, sollten die Alarmglocken klingeln. Gut, dass Papst

Franziskus sich auf dem Weltjugendtag für eine offene Kirche ausgesprochen hat und seine Worte in Katechesen aufgegriffen wurden, wie Sie ebenfalls auf dieser Seite erfahren. Jesus Christus hat die Nächstenliebe vorgelebt, das ist die Kernbotschaft des christlichen Glaubens. In einer Welt, die sich schnell verändert, ist diese Aufgabe dauerhaft anspruchsvoll und sehr notwendig.



Anja Weiffen
Redakteurin

MOMENT MAL

„Dass jeder wirklich etwas verändern kann“

Sie wollen 1000 Kilometer bis Schottland radeln, um Spenden für Mary's Meals (Mahlzeiten der Maria) zu sammeln. Vom Deutschland-Sitz der christlichen Hilfsorganisation in Mainz aus fahren Jakob Gold (20), Himmelpforten, und Lucia Höfer (18), Mannheim, los. Auf der Strecke bis Dalmally, dem Ursprungsort der Organisation, wollen sie rund 11 000 Euro einfahren. Fragen vor dem Starttag an Lucia Höfer.

zen mich immer hilfsbereit, wo sie nur können. Wie kamen Sie in Kontakt mit Mary's Meals?



Foto: Mary's Meals Deutschland

Genau vor einem Jahr habe ich das erste Mal von der Organisation Mary's Meals gehört. Meine Eltern brachten mir das Buch „Eine Schale Getreide verändert die Welt“ aus Medjugorje mit. Die hier beschriebene Geschichte von Mary's Meals begeisterte mich sofort. Daraufhin wählte ich das Thema Welthunger für meine Jahresarbeit in der Schule; im praktischen Teil setzte ich mich auf verschiedene Weise für die Organisation Mary's Meals ein.

Welche Herausforderungen erwarten Sie auf der Rad-Tour?

Wir freuen uns riesig auf die Reise, auch wenn wir uns der Herausforderungen bewusst sind. Natürlich könnten Schlafplatzsuche, Gegenwind, platte Reifen und so weiter Schwierigkeiten mit sich bringen, doch wir sind guter Dinge! Vielleicht ist es ein bisschen naiv, aber ich durfte immer wieder erfahren, dass sich für jedes Problem eine Lösung findet.

Fragen: Anja Weiffen

Mary's Meals Deutschland, Dorothee Pfeifer, Telefon 06131/27 54 30 www.marysmeals.de

Was sagen Ihre Familie und Freunde zu dem Vorhaben, so weit zu radeln?

Meine Familie und Freunde sind begeistert von unserer Sponsored-Radtour und unterstüt-



Fotos: © BJA Bistum Mainz

Die 166 WJT-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer aus dem Bistum Mainz, circa 40 von ihnen nahmen an der Busreise des Bistums teil.

In Lissabon Flagge gezeigt

Drei Wochen lang waren junge Leute aus dem Bistum Mainz in Portugal unterwegs. Beim Weltjugendtag in Lissabon erlebten sie Glaubensfreude und Gemeinschaft. Ein Zwischenfall aber zeigt die Polarisierungen in der Kirche.

VON ANJA WEIFFEN

Eine Regenbogenfahne hält Pia Held in der Hand. Bei einem Gottesdienst des Weltjugendtags (WJT) will sich die Teilnehmerin aus dem Bistum Mainz für die Rechte von homosexuellen Menschen einsetzen, erzählt die 21-Jährige aus Jügesheim auf der Rückreise am Telefon „Glaube und Leben“. „Plötzlich sprachen mich zwei Teilnehmer aus den USA an und schimpften darüber, dass ich diese Flagge zeige“, berichtet Pia Held. „Ich sagte, dass wir hier jetzt beten wollen und nicht streiten und schlug vor, später darüber zu reden. Wir haben uns die Hand gegeben und die beiden sind gegangen. Ich fand das eine gute Art und Weise, mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen.“

Dann aber eskaliert die Situation. Mitten in der Messe sprach sie wieder jemand auf die Flagge an, nahm sie ihr aus der Hand und zerbrach sie. „Er sagte, dass niemand die Fahne sehen wolle und dass die Kirche in Deutschland sowieso bald nicht mehr zur katholischen Kirche gehören würde“, berichtet die Jügesheimerin. Sie entgegnete dem Teilnehmer,



Die WJT-Teilnehmerinnen und -Teilnehmer waren in Lissabon oft in Kleingruppen unterwegs wie hier an der Christus-Statue.

dass sie Angst vor ihm habe und er gehen solle. „Dieses Erlebnis hat den Einsatz für die LGBTQ-Community zu meinem Thema auf dem WJT gemacht“, sagt die junge Frau. „Mir war es sehr wichtig, weiterhin zu zeigen, dass wir offen sind und Schwulen und Lesben in unserer Kirche Raum geben.“ Rückhalt fand sie

in der Gruppe aus dem Bistum, mit der sie unterwegs war.

Julius Gutmann aus Eimsheim ist ein weiterer WJT-Teilnehmer, der mit der Mainzer Gruppe gereist ist und via Telefon von seinen Eindrücken erzählt. Der tätliche Angriff, den Pia Held erlebt hat, schockiert ihn. „Auch wenn eine Flagge ja provoziert“, sagt er: „Eine Anfeindung ist keine Kommunikationsebene, in einem christlichen Rahmen ist das unangebracht.“ Und einfach nur Parolen gegen Parolen zu stellen, bringe nichts. „Man muss auf einen Nenner kommen“, ist der 20-Jährige, der ab Oktober Seminarist im Mainzer Priesterseminar sein wird, überzeugt. Für ihn war der WJT eine tolle Chance, mit so vielen jungen Leuten gemeinsam den Glauben zu leben. „Am bewegendsten fand ich die Vigil. Wenn 1,5 Millionen Menschen still auf den Knien unseren Herrn in Form der Eucharistie anbeten, dann schöpfe ich daraus Glaubenskraft. Ich war erstaunt, dass die klassische Form der Anbetung noch eine Rolle spielt.“ Für ihn persönlich habe der WJT gezeigt, dass er auf dem richtigen Weg ist. Für Julius Gutmann genauso wie für Pia Held war es der

erste Weltjugendtag in ihrem Leben. Pia Held, die sich in der Kollping Jugend engagiert, hatte für den Sommer geplant, zu pilgern. „Nach den drei Wochen auf dem Jakobsweg war der Weltjugendtag eine sehr gute Ergänzung“, findet sie. Trotz ihres Erlebnisses mit der Flagge „bin ich froh, katholisch zu sein“, sagt sie. „Vor allem auch die Worte von Papst Franziskus für eine offene Kirche haben mich ermutigt.“

„Beeindruckt, wie weit die Kirche bei uns ist“

Bereits ihren dritten WJT feierte Sara-Marie Hüser mit, diesmal als Mitarbeiterin des Bischöflichen Jugendamts in Mainz. Zusammen mit weiteren Kollegen begleitete sie die Gruppe. Sie weist auf die prägende Erfahrung der „Tage der Begegnung“ in den portugiesischen Familien vor dem WJT hin. „Der ganze Ort war auf uns vorbereitet, die Menschen war sehr herzlich“, berichtet Sara-Marie Hüser, die selbst Portugiesisch spricht. Beim WJT hat sie beeindruckt, „wie weit die Kirche bei uns in Deutschland ist“, sagt die Pastoralreferentin. „Zum Beispiel gibt es meine Berufsgruppe in anderen Ländern nicht.“ In ihren Gesprächen hat sie aber auch erfahren, dass Gläubige anderswo sich für ihre Kirche vieles wünschen, was in Deutschland möglich ist.

„Jesus breitet seine Arme aus“

Diakon Marcus Ahr-Schmuck aus Ober-Olm leitet das Betreute Wohnen der Lebenshilfe Wiesbaden. Mit fünf seiner Klienten, Menschen mit Handicap, ist er zum Weltjugendtag (WJT) nach Lissabon gefahren.

Marcus Ahr-Schmuck ist gerade vom Weltjugendtag zurückgekehrt und erzählt begeistert von der Fahrt. Der Leiter des Betreuten Wohnens der Lebenshilfe Wiesbaden war mit fünf Menschen mit geistiger Behinderung und zwei weiteren Begleitpersonen zu der katholischen Großveranstaltung gereist. „Es war eine sehr spontane Idee.“

Der Lebenshilfe-Mitarbeiter, der auch Diakon in Ober-Olm ist, wollte die Gelegenheit des WJT für seine Schützlinge nutzen. Unter den Bewohnern der Einrichtung, die mit Religion wenig zu tun haben, fragte er, wer mitfahren wollte. Fünf Klienten im Alter von 20 bis 33 Jahren sagten zu. „Für sie eine Möglichkeit, um zu sehen, wie groß die Welt ist, Menschen aus anderen Nationen ken-

nenzulernen und etwas Kirchliches zu erfahren“, sagt der Diakon über seine Motivation zur Tour. Finanziell haben die Stiftung der Lebenshilfe Wiesbaden und eine großzügige Einzelspende die Reise ermöglicht.

Wie fanden die fünf jungen Leute den WJT? „Wahnsinn, die Rückmeldungen, es war für alle eine tolle Erfahrung“, sagt Mar-

cus Ahr-Schmuck erfreut. „Und das trotz Turnhalle als Gemeinschaftsunterkunft, keiner hat gemeckert.“ In Lissabon hatten sich die Wiesbadener der Gruppe aus dem Bistum Mainz angeschlossen. Eine extra Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung gab es beim WJT nicht. „Sie sind einfach mitgelaufen, das hatte eine Form von Normalität“, merkt der



Foto: privat

Ober-Olmer lobend an und berichtet: „Bei der Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern kam es immer zu einer kurzen Kommunikation, auch wenn man nicht die jeweilige Sprache gesprochen hat – wie bei allen anderen Teilnehmenden auch. Daher haben sich unsere Klienten nicht defizitär gefühlt.“

Besonders gefallen hat dem Diakon eine Diskussionsveranstaltung mit Bischof Michael Gerber zum Thema Queerness sowie eine Katechese von Weihbischof Udo Markus Bentz, in der dieser einen Satz von Papst Franziskus aufgriff: „Jesus zeigt nicht mit dem Finger auf dich, er breitet seine Arme aus, um dich zu umarmen!“ Marcus Ahr-Schmuck: „Dieser Satz hat auch einen Teilnehmer aus unserer Gruppe sehr beeindruckt.“ (wei)

Die Gruppe der Lebenshilfe Wiesbaden in Portugal beim WJT